
Teil I

Einleitung

Astrid Seckelmann

Rausgehen. Dinge dreidimensional sehen. Anfassen. Drumherum gehen. Die Perspektive verändern. Riechen. Vielleicht sogar schmecken. Irgendwo durchquetschen. Einen Kratzer davontragen. Lärm aushalten. Menschen beobachten. Ins Gespräch kommen. Mit den Gedanken abschweifen. Von der Exkursionsleitung ins Thema zurückgeholt werden. Eigene Ideen entwickeln. Fotos machen. Zuhause davon erzählen. Nass werden, frieren, schwitzen. Einen Sonnenbrand davontragen. Gut, dass es endlich vorbei ist. Schön, dass ich dabei war.

So unterschiedlich wie die Wahrnehmungen von Exkursionen sein mögen, so eindrücklich sind sie auch. Gerade deshalb gehören sie zum festen Kanon der Ausbildung in vielen Fächern und Studiengängen: Sie ermöglichen die direkte Begegnung und damit eine intensive Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Thema – seien es Gemälde in einer Ausstellung, archäologische Relikte an ihrem Fundort, stadtplanerische Konzepte im Quartier, Pflanzen an ihrem natürlichen Standort, Bodenproben unter verschiedenen Umwelteinflüssen, Fossilien im Kontext der sie umgebenden Gesteinsschichten oder Architektur im Gebrauch.

Gegenstand dieses Buches

Im Fokus des vorliegenden Bandes stehen Realbegegnungen im Gelände, also die tatsächliche Begehung eines Ortes mit dem Ziel, sich dort mit einer bestimmten Thematik auseinanderzusetzen. Dieses „Rausgehen“ ist unbedingt zu unterscheiden von „virtuellen Exkursionen“, in denen mit Hilfe von Filmen und zunehmend auch virtueller Realität Begehungen simuliert werden. Trotz aller Technik, die es dazu mittlerweile gibt, handelt es sich hierbei eben nicht um ein „Lernen mit allen Sinnen“, sondern doch nur um eines, bei dem überwiegend mit Augen und Ohren erfahren wird. Es ist nur die zweitbeste Lösung, die zwar als Produkt Ergebnis von „echten“ Exkursionen sein kann (s. dazu die Beiträge von Budke et al. sowie Chatel in diesem Band), aber letztlich nicht mit den komplexen Eindrücken einer Realbegegnung einhergeht.

Exkursionen sind bereits seit Jahrzehnten in die Lehre unterschiedlichster Disziplinen integriert. Warum also ein Buch über Exkursionen als Lehr- und Lernmethode herausgeben? Drei Gedanken liegen dem Erscheinen dieses Werkes zugrunde: Erstens fehlt es bisher an einer Arbeitshilfe für Lehrende, die eine Exkursion vorbereiten und durchführen. Das hat zur Folge, dass viele Exkursionen suboptimal gestaltet werden und der Lernerfolg – möglicherweise trotz sehr großem Engagement seitens der Lehrenden – damit geringer bleibt, als er sein könnte. Zweitens stimmen die Anforderungen an Lehrende und Lernende bei Exkursionen oftmals nicht mit den curricularen, organisatorischen und finanziellen Rahmenbedingungen der Hochschulen überein. Auf dieses Problem soll hier aufmerksam

gemacht werden, damit ggf. in Zukunft die Diskrepanz zwischen didaktischen Möglichkeiten und institutionellen Gegebenheiten verringert werden kann. Drittens sind Exkursionen kein rein schulisch-universitäres Phänomen. In vielen Arbeitsfeldern ist es üblich, Menschen, die sich durch einen Raum bewegen, über diesen Raum zu informieren. Der Tourismus mit Stadtführungen und Reiseleitung ist sicher das beste Beispiel dafür, aber auch im Quartiersmanagement, in der Umweltbildung, in Einrichtungen von öffentlichem Interesse (das umfasst botanische Gärten genauso wie bekannte Unternehmen) usw. stehen Mitarbeitende immer wieder vor der Herausforderung, Betroffenen oder Besucherinnen und Besuchern ihr Umfeld durch Führungen nahezubringen. Während Reiseunternehmen eigene Schulungen durchführen, gibt es für alle diejenigen, bei denen Führungen nicht der Hauptberuf, sondern nur eine von vielen Aufgaben in ihrem Arbeitsleben sind, keine Hilfen. Auch diesem Manko soll dieses Buch begegnen.

Wie können die unterschiedlichen Möglichkeiten, einen Raum zu begehen, einen Kunstgegenstand zu betrachten, Felsformationen zu interpretieren oder eine Umwelt zu bewerten in eine strukturierte, zielorientierte Lehrveranstaltung umgesetzt werden? Welche Möglichkeiten gibt es, jenseits von klassischen Führungen Wissen zu vermitteln? Welche weiteren Kompetenzen können im Gelände geschult werden? Und wie lassen sich diese Methoden auch außerhalb der Hochschulen in verschiedenen Berufsfeldern einsetzen, in denen Erwachsene mit einem Thema zielorientiert konfrontiert werden sollen?

Forschung zur Exkursionsdidaktik in der Hochschullehre

Die Lehr-Lern-Forschung zur Hochschullehre ist bei weitem nicht so weit fortgeschritten wie die zur schulischen Ausbildung. Eine einfache Übertragung der Erkenntnisse aus der schulischen Forschung ist aber vermutlich nicht sinnvoll, denn die akademische Ausbildung unterscheidet sich in mehrfacher Hinsicht von der in der Schule: Zunächst einmal handelt es sich um erwachsene Lernerinnen und Lerner, die schon viel Lernerfahrung und meist auch eine hohe intrinsische Motivation sowie oft den Wunsch nach selbstbestimmten Lernprozessen mit sich bringen. Zudem handelt es sich gegenüber den Schulen um eine Auswahl an Lernenden: In die akademische Bildung treten nur diejenigen ein, die bereits Lernerfolge vorzuweisen haben (unabhängig davon, ob das auf Intelligenz, Fleiß oder gute Lernstrategien zurückzuführen ist). Und schließlich ist auch das Lernziel ein anderes als das der allgemeinbildenden Schulen (Schneider und Preckel 2017, S. 2–3): Grund- und Sekundarschulen vermitteln ein breites Grundlagenwissen, das in verschiedenen Lebensbereichen hilfreich sein kann. Akademische Bildung hingegen dient dazu, tiefgehendes und spezialisiertes Wissen sowie das für spezifische Problemlösungen notwendige Handwerkszeug (methodische und soziale Kompetenzen) zu vermitteln.

Im neuen Jahrtausend hat die Hochschullehre eine Aufwertung erfahren, was sich u. a. in der Etablierung von wissenschaftsdidaktischen Zentren, der Einführung von hochschuldidaktischen Zertifikaten und schließlich in der Zunahme von empirischen Untersuchungen zur Hochschullehre ausdrückt. Einen Teil dieser Untersuchungen haben Schneider und Preckel (2017) in einer Meta-Analyse

darauflin untersucht, welche Variablen ausschlaggebend für gute Leistungen in der akademischen Bildung sind. Interessanterweise tauchen in den von ihnen gefundenen und ausgewerteten 105 Variablen zum Verhalten von Lernenden und Lehrenden Exkursionen oder Feldarbeit nicht auf (anders als z. B. der Einsatz moderner Technologie zur Erstellung von E-Learning-Einheiten oder virtueller Realitäten).

Evidenzbasierte Untersuchungen zur Exkursionsdidaktik bei Erwachsenen liegen bisher im Vergleich zur Schuldidaktik nur in kleiner Zahl vor, obgleich die Frage, wie gute Exkursionen gestaltet werden können, in unterschiedlichen Disziplinen schon länger bedacht wird. So hat sich das US-amerikanische „Journal of Geography“ schon ab 1958 den „Field Trips in Higher Education“ gewidmet, wobei jedoch mehr die curriculare Einbindung (Moulton 1958) im Vordergrund stand, während sich der „Professional Geographer“ kurz danach der Organisation von Exkursionen in Europa (Hauper 1961) widmete. Im deutschsprachigen Raum brachte mit Gert Ritter ebenfalls ein Geograph das Thema 1976 relativ früh zur Sprache, u. a. forderte er hier mehr themen- als überblicksorientierte Exkursionen sowie eine lerntheoretische durchdachte Wahl von Exkursionsmethoden (Ritter 1976, S. 7) – beides Forderungen, die auch heute noch als zeitgemäß gelten können. Aber auch andere Disziplinen beschäftigen sich mit dem Thema. So finden sich eine Reihe von Veröffentlichungen zu Exkursionen in den Geowissenschaften (z. B. Streule und Craig 2016; Mogk et al. 2012) und Tourismusstudiengängen (z. B. Goh 2011; Wong und Wong 2012), in der Biologie (z. B. Harper et al. 2017; Goulder et al. 2013; Smith 2004), in den Gesundheits- und Sportwissenschaften (z. B. Larsen et al. 2017) und sogar Juristen empfehlen die Aufnahme von Exkursionen in ihr Curriculum (Samarawickrema 2019; Higgins et al. 2012 a, b).

Oft stehen praktische und didaktische Empfehlungen ohne empirische Befunde im Mittelpunkt der Texte, aber insbesondere zur Wahrnehmung und Bewertung der Exkursionen durch Studierende gibt es Beiträge aus verschiedenen Disziplinen. Vertiefende Lehr-Lern-Forschung, wie sie z. B. durch die Arbeit mit Vergleichsgruppen ermöglicht wird, findet sich weniger häufig. Seit einigen Jahren sehr verbreitet sind hingegen Untersuchungen zum Einsatz von virtueller Realität – offenbar ist der Anreiz, die digitale Alternative zur Realbegegnung zu untersuchen für viele Forscherinnen und Forscher des 21. Jahrhunderts höher als der Anreiz die Felderfahrung zu analysieren.

Gleichzeitig wurde parallel zu diesen Entwicklungen für den interdisziplinären Einsatz – gerade auch außerhalb von Hochschulen – die Spaziergangwissenschaft entwickelt, die u. a. dazu dient Menschen in der Bewegung für bestimmte Fragestellungen zu sensibilisieren oder zu strittigen Themen ins Gespräch zu bringen (Burckhardt et al. 2015).

Der Fokus des vorliegenden Buches liegt nicht auf der Vorstellung von Forschungsergebnissen, sondern auf der praktischen Umsetzung von Exkursionen, wobei jedoch Erkenntnisse aus vorhandenen Untersuchungen integriert und für die theoretische Untermauerung von Exkursionskonzepten genutzt werden.

Aufbau des Buches

Um vor Ort-Erfahrung, Geländeuntersuchungen oder Feldarbeit möglichst gewinnbringend zu gestalten, wurden und werden in vielen Disziplinen Exkursionskonzepte entworfen – teils werden bekannte Ideen immer wieder neu angewendet und weiterentwickelt, teils innovative Ansätze erprobt. Hier will das vorliegende Buch anknüpfen. Warum das Rad immer wieder neu erfinden? In den folgenden Kapiteln werden zeitgemäße Modelle zur Durchführung von Exkursionen mit erwachsenen Lernenden ganz praktisch zum Nachmachen vorgestellt und – soweit möglich – mit Erkenntnissen aus der Lehr-Lern-Forschung verbunden.

In Teil 1 wird auf Grundlagen eingegangen: Den Wert, den Exkursionen Lernenden und Lehrenden bieten, die Herausforderungen, die sich insbesondere den Lehrpersonen stellen, die Rahmenbedingungen, durch die diese Arbeit begleitet wird. Teil 2 behandelt dann im Hochschulkontext erprobte Exkursionsmethoden. Teil 3 stellt vor, mit welchen Methoden Exkursionen außerhalb der Hochschulen in verschiedenen Arbeitsbereichen wie z. B. im Bereich der Quartiersentwicklung oder Umweltbildung sinnvoll eingesetzt werden können.

Literatur

- Burckhardt, Lucius, Markus Ritter, und Martin Schmitz (Hrsg.). 2015. *Warum ist Landschaft schön? Die Spaziergangswissenschaft*, 4. Aufl. Berlin: Schmitz.
- Goh, Edmund. 2011. The value and benefits of fieldtrips in tourism and hospitality education. *Higher Learning Research Community* 1 (1):60–70.
- Goulder, Raymond, Graham W. Scott, und Lisa J. Scott. 2013. Students' perception of biology fieldwork: The example of students undertaking a preliminary year at a UK university. *International Journal of Science Education* 35 (8):1385–1406.
- Harper, Lynsey R., J. Roger Downey, Martin Muir, und Stewart A. White. 2017. What can expeditions do for students ... and for science? An investigation into the impact of University of Glasgow exploration society expeditions. *Journal of Biological Education* 51 (1):3–16.
- Hauptert, J. 1961. Travel study and geography field trips in Europe. *The professional Geographer* 1961 (4):13.
- Higgins, Noelle, Elaine Dewhurst, und Los Watkins. 2012a. Field trips as teaching tools in the law curriculum. *Research in Education* 88:102–106.
- Higgins, Noelle, Elaine Dewhurst, und Los Watkins. 2012b. Field trips as short-term experiential learning activities in legal education. *The Law Teacher* 46 (2):165–178.
- Larsen, C., C. Walsh, N. Almond, und C. Myers. 2017. The 'real value' of field trips in the early weeks of higher education: The student perspective. *Educational Studies* 43 (1):110–121.

- Mogk, David W., Kim A. Kastens, Charles Goodwin, und Cathryn A. Manduca. 2012. Learning in the field: A synthesis of research on thinking and learning in the geosciences. *Special Paper – Geological Society of America* 486:131–163.
- Moulton, Benjamin. 1958. A program of field geography in higher education. *Journal of Geography* 4:177–182.
- Samarawickrema, Gayani, und Kahtleen Rapon. 2019. A field trip in the first week at university: Perspectives from our LLB students. *The Law Teacher* 54:103–115.
- Schneider, Michael, und Franzis Preckel. 2017. Variables associated with achievement in higher education: A systematic review of meta-analysis. *Psychological Bulletin*. <http://dx.doi.org/10.1037/bul0000098>.
- Smith, Debbie. 39. Issues and trends in higher education biology fieldwork. *Journal of Biological Education* 2004 (1):6–10.
- Streule, M.J., und L.E. Craig. 2016. Social learning theories – An important design consideration for geoscience fieldwork. *Journal of Geoscience Education* 64 (2):101–107.
- Wong, Alan, und Simon Wong. 2009. Useful practices for organizing a field trip that enhances learning. *Journal of Teaching and Travel in Tourism* 8 (2–3):241–160.